Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 10 (1954)
Heft: 7-8

Artikel: Beflügelte Worte - falsch beflügelt
Autor: U.R.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-420346

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ein dem russischen Volk verhaßter Zwang von seiten der kommunistischen Tyrannen vorliege; fast eher handelt es sich um „Duldung". Die nachsowjetischen Russen werden auch Sonne und Mond nicht verabscheuen, obwohl diese Gestirne auch zur Zeit Stalins leuchteten und sogar zu seiner Verherrlichung herhalten mußten. Der Sturz der Sowjets wird auf alle Fälle eine verstärkte Hinneigung — mit großem „Nachholebedarf", wie man heute so schön sagt — zu allem Westlichen bringen. Es liegt nahe anzunehmen, daß den Russen nichts Westliches näher liegen wird als das Geistesgut der deutschen Sprache, wie es einerseits in unsern großen Dichtern von Schiller über Gottfried Keller bis zu Edzard Schaper und anderseits in der politischen Haltung der heutigen Menschen im deutschen Sprachgebiet, in der Schweiz, in Österreich und in der Bonner Bundesrepublik verkörpert ist. Man denke an die Ausstrahlungen, die heute schon von der Freiheitsinsel Berlin in die unterdrückten Länder des Ostens ausgehen! A. H. B.

Geflügelte Worte - falsch beflügelt

Es gibt Äpfel, die im Dezember auf den Bäumen wachsen . . . laut Schiller. Die Apfelszene im „Tell" spielt nach seinen eigenen Angaben im Dezember. Also?

Im „Wallenstein" spricht Buttler von einem Blitzableiter — den es erst ab 1752 gibt, und im „Fiesko" ist sogar von Schokolade (die 1606 von Italien nach Deutschland gebracht wurde) die Rede. Oh, wie schrecklich! Ja, und „Faust"! Der verlangt in Auerbachs Keller sogar nach Champagner-Wein, und „recht moussierend" muß er sein. Dabei schlug die Geburtsstunde dieses köstlichen Getränks 1670, und „Faust" spielt im 15. Jahrhundert. Prosit! Hier irrten Goethe und Schiller.

Wohl — aber Begnadeten, die voll brennender Schau sich verzehrend in der Glut ihrer Gesichte uns und Jahrhunderte beglückten, verzeihen wir solche Irrtümer mit unprofessoraler Gebärde und übersehen solche literarische Motten — zumal wir ja im eigenen Fell genügend „literarische Läuse" nisten haben. Es gibt viele, die Grad und Umfang ihrer Bildung durch Zitate und Aussprüche berühmter Dichter und Persönlichkeiten beweisen wollen. Meist treten sie dabei ins bekannte

Fettnäpfchen. „Die schönen Tage von Aranjuez sind nun vorüber" — oft hören wir dies, papageien es womöglich selbst nach. Domingo sagte aber: „Die schönen Tage von Aranjuez sind nun zu Ende." Hier irrten wir und nicht Schiller. Überheblichkeit belieben wir anzuprangern. Flugs ist das Wort im Mund: „Stolz lieb' ich den Spanier." Lesen wir nach, so sagte Philipp zu Posa: „Stolz will ich den Spanier."

Wer seine Pflicht tat und ungerühmt gehen kann, schmollt gern: „Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, nun kann er gehen." Schiller läßt dagegen den Mohren seine „Arbeit" tun, und dann gehen. Auch Tassos berühmtes Wort: „So fühlt man Absicht, und man ist verstimmt", wird dauernd umgebogen in: „Man merkt die Absicht und wird verstimmt." Die Götter kämpfen außerdem nicht „gegen", sondern „mit" der Dummheit vergebens.

Größe und Unantastbarkeit unserer klassischen Dichter verpflichten uns wohl, ihre zu Zitaten gewordenen Stellen richtig und wortgetreu anzuwenden. A. K.

Dies und das

Elektrie

Die „Schweiz. Bauzeitung" schreibt zum Vorschlag, Elektrie statt Elektrizität zu sagen:

„Der meist treffend argumentierende ‚Sprachspiegel' des Deutschschweizerischen Sprachvereins begrüßt in seinem Februarheft 1954 diese Neuschöpfung vom sprachlichen Standpunkt aus, und er fragt sich, wie die Fachkreise den Vorschlag aufnehmen. Wir fürchten, daß die Fachkreise konservativ sind und die Elektrie nur annehmen würden, wenn sie im Duden stünde. Oder nicht einmal dann; sie nehmen ja auch das ‚Gleis' nicht an und fahren lieber im alten ‚Geleise'."

Ein wahnsinniger Düsenjäger?

Reuter meldete am 9. Juli aus Kansas City den Absturz eines Düsenjägers. In der Meldung heißt es unter anderem: „Der Apparat gehörte zu einer Staffel von fünf Flugzeugen. Er streifte einen Baum und hierauf ein Hausdach, um dann in ein Haus hineinzurasen." War